



August 2020

Blaubart: Schauspiel in drei Akten

Charles Perrault

Follow this and additional works at: <https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama>



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Perrault, Charles, "Blaubart: Schauspiel in drei Akten" (2020). *Drama and Film*. 74.
<https://scholarsarchive.byu.edu/sophiedrama/74>

This Article is brought to you for free and open access by the Sophie at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Drama and Film by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Illustriertes Kinder — und Puppentheater.

Zweite Gruppe.

10.

Blaubart.

Schauspiel in drei Akten.

Für Kindertheater frei bearbeitet

nach

Chr. Perrault.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Personen.

Eine Wittwe.

Anna } ihre Töchter.
Bertha }

Dietrich } ihre Söhne.
Reginald }

Ritter Blaubart.

Ort der Handlung.

Der *erste* und *zweite* Akt spielt vor dem Hause der Wittwe, der *dritte* Akt in Blaubart's *Schloß*.

Winke und Ratschläge für die Aufführung.

Vorschriften für die Regie.

Die Dekoration des *ersten* und *zweiten* Aktes stellt einen Platz vor dem Hause der Wittwe dar. Rechts stehen einige Stühle neben grünen Büschen, links ist der Platz frei, so daß man den Ritter kommen sehen kann.

Die Dekoration des *dritten* Aktes stellt erst ein gewöhnliches Zimmer, dann ein Thurmzimmer in Blaubart's Schlosse dar. Rechts ist der Eingang, dicht daneben sieht man eine kleine Thür. Links ist ein Fenster, zu welchem man eine Stufe hinauf gehen muß, um durch dasselbe blicken zu können.

Ritter Blaubart trägt einen langen starken Bart, den man aus blauen Fäden, oder aus blau gefärbtem Flachs machen kann. In der ersten Scene erscheinen die beiden Töchter der Wittwe in ärmlicher, später in riecher Kleidung.

Requisiten.

Ein Bund Schlüssel.

Erster Akt.

Vor dem Hause der Wittwe.

Wittwe, Anna, Bertha, Blaubart.

(Die Frauen sitzen arbeitend, der Ritter kommt langsam an.)

Anna.

Sieh, Mutter, sich den garst'gen Mann!

Wittwe.

Ach! da kommt Ritter Blaubart an.

Bertha.

Der Wittwer? ach! Ich seh' nicht ein,
Wie man den Mann nur konnte frei'n.

Anna.

Und doch sehr viele Frau'n, sagt man,
Hat heimgeführt der garst'ge Mann,
Doch Jede bald gestorben ist.

Wittwe (*für sich*).

Was will er hier zu dieser Frist?
O weh, die beiden Töchter mein
Vor ihm nicht werden sicher sein;
Gewiß, er sucht jetzt eine Frau.

Blaubart (*für sich, während er die Mädchen prüfend ansieht.*)

Betracht' ich mir sie jetzt genau;
Die Beiden hübsche Mädchen sind.

Anna.

Den Ritter unverschämt ich find',
Er sieht uns von der Seite an.

Bertha.

So etwas ich nicht leiden kann.

Wittwe.

Auf Eure Arbeit, Kinder, blickt.

Blaubart (*sich tief verbeugend*).

Verehrte Frau, ich steh' entzückt
Vor Euern Töchtern —

Wittwe (*höflich, aber kalt*).

Bitte sehr,

Das ist uns wahrlich zu viel Ehr'.

Blaubart (*die Hand auf sein Herz legend*).

Ihr seid bescheiden; glaubt mir, Frau,
Daß ich sehr gern die Töchter schau';
Gebt Eine drum zur Gattin mir.

Wittwe (*erschrocken*).

Herr Ritter! wie! was saget Ihr?

Blaubart.

Sie wird mit mir gar glücklich sein.

Wittwe (*ängstlich*).

Gewiß, mein Herr, mich würd' es freu'n —
Gar dankbar bin ich für die Ehr' —
Allein ich — ich bedau're sehr —
Ich fürchte, meine Töchter sind
Doch gar zu einfach —

Blaubart.

Man gewinnt

Leicht seinen Ton und *savoir faire*
Durch Beispiel und durch gute Lehr',
Wenn Ihr mir nur genug vertraut!

Wittwe (*für sich*).

Ach, wie mir vor dem Manne graut!
Doch mag' ich nicht, zu sagen: nein.

(*Laut.*)

Herr Ritter, wollt Ihr wirklich frei'n
Von meinen Töchtern eine, dann
Zu ihnen selber geht heran
Und fragt sie selber —

Blaubart.

O, das ist

Mir recht.

(*Zu den beiden Mädchen.*)

Ihr Jungfrau'n, seid begrüßt,
Erlaubt, daß ich hier zwischen Euch
Mich setze.

(*Schiebt einen Stuhl zwischen die Beiden und setzt sich darauf.*)

Werdet nicht so bleich,
Seid nicht so furchtsam, thu' Euch nichts.

Anna (*für sich*).

Das Ausseh'n eines Bösewichts
Hat dieser Mensch — ich fürchte mich.

Bertha (*für sich*).

Der blaue Bart ist fürchterlich!

Blaubart.

Sagt mir, Ihr lieben Kinder, an,
Bin ich nicht ein ganz art'ger Mann?
Gefall' ich Euch, Ihr Mädchen, wol?

Anna (*verlegen*).

Ich weiß nicht, was ich sagen soll!

Blaubart (*zu Anna*).

Sag', nähmst Du mich nicht gern zum Mann?

Anna.

Ach nein; ich Euch nicht lieben kann!
Doch fragt di jüng're Schwester mein,
Vielleicht wird die Euch lieber sein.

Bertha (*ärgerlich*).

O nein, mein Herr, das thut nur nicht,
Ich sag' es Euch ins Angesicht,
Ich mag Euch nicht!

Blaubart (*zu Bertha*).

Besinne Dich,

O sage ja — beglücke mich.

(*Will ihre Hand nehmen, aber sie springt auf und tritt auf die andere Seite zu ihrer Schwester.*)

Bertha.

Wie konntest Du so albern sein?
Ich denk' nicht d'ran, den Mann zu frei'n,
Du bist die Aelt're — nimm ihn Du!

Anna (*besänftigend*).

Er läßt uns Beide wol in Ruh',
Sei nur nicht bö's' ob meiner List.

Bertha (*sich zu dem Ritter wendend*).

Mein Herr, es mir nicht möglich ist!
Ich bitt' Euch, nehmt mein Wort dafür
Daß Ihr 'ne Frau nicht krieget hier.

Blaubart (*vorwurfsvoll*).

So muß ich traurig ziehen ab
Und lieb' Euch treu doch bis ins Grab.

Anna (*spöttisch, zu den Zuschauern*).

Ja, in das Grab, das glaub' ich wol.

Blaubart (*bittend*).

Ich wirklich Abschied nehmen soll?
Wie grausam!

Wittwe und ihre **Töchter** (*sich verneigend*).

Lebt, Herr Ritter, wohl.

Blaubart (*verbeugt sich und tritt etwas zur Seite*).

Und dennoch Eine ich mir hol',
Ich will doch seh'n, ob Ball und Fest
Die Mädchen ungerühret läßt:
Ich lad' sie ein zu Tanz und Schmaus,
Wir leben flott in Saus und Braus,
Und Eine findet sicher dann,
Daß sie mich ganz wohl leiden kann,
Drum ohne Sorge —

(*Tritt den Frauen wieder näher.*)

Schöne Frau'n,

Lebt wohl!

(*Verbeugt sich tief und geht dann fort.*)

Anna.

Ich seh' ihm nach mit Grau'n.

Wittwe.

Ich fürchte, er kommt wieder her.

Bertha.

Das wäre unverschämt gar sehr.

(*Der Vorhang fällt.*)

Zweiter Akt.

Vor dem Hause der Wittwe.

Wittwe, dann **Anna**, **Bertha**.

Wittwe (*sitzt arbeitend auf einem Stuhle*).

Ich hätte wahrlich nicht gedacht,
Daß sich die Sache dennoch macht;
Gar liebenswürdig kann er sein
Und mein vernünft'ges Töchterlein,
Obgleich so jung noch, nimmt ihn an
Trotz blauen Bart's zu ihrem Mann.

(Blickt auf.)

Da kommen ja die Kinder her,
Sehr fröhlich und geputzt gar sehr.
Ja, wenn man eilt von Fest zu Fest,
Zieht man sich an das Allerbest'!

Wittwe.

Nun, Töchter, war es schön im Schloß?

Anna (*sich neben ihre Mutter setzend*).

Ja, Mutter, Eins mich nur verdroß:
Ich mag den Ritter Blaubart nicht,
Mit seinem bösen Schalksgesicht.
Ich geh' nicht gern hin, wo er ist.

Bertha.

Ei, ei, wie Du doch närrisch bist!
Du brauchst ihn ja nicht anzuseh'n,
Kannst ruhig Deines Weges geh'n,
Er spricht mit mir!

(Wirst sich auf einen Stuhl.)

Anna.

Wie hält'st Du's aus?

Bertha (*ungeduldig*).

Ach, Schönheit macht nicht Alles aus!
Zwar ist der blaue Bart nicht schön,
Doch eigenthümlich anzuseh'n.

Anna.

Ja eigenthümlich, das ist wahr!
Wer hörte je von blauem Haar?

Bertha (*ruhig*).

Nun ja, das störte mich gar sehr,
Doch jetzt wird es mir nicht mehr schwer.
Ich mag den Ritter jetzt sehr gern,
Wo sah man je solch edeln Herrn?
Wie prächtig geht es bei ihm zu!

Anna.

Von Fest zu Fest ohn' Rast und Ruh'.

Bertha (*lachend*).

Nun, später vielleicht reut es Dich,
Daß Du ihn nicht nahmst. —

Anna.

Sicherlich
Niemals, denn immer graut es mir
Vor diesem Mann.

Bertha.

Ich sage Dir,
Du thust ihm Unrecht, denn er ist
Gar freundlich, ohne Hinterlist,
Und hat er nicht für uns erdacht
Ein jedes Fest voll Glanz und Pracht?
Hat Dich nicht Tanz und Jagd erfreut?

Anna.

Doch ist mir Beides herzlich leid,
Denn damit stahl er ja Dein Herz!

Bertha.

Ach, Schwester, mach' Dir keinen Schmerz;
Wodurch der Ritter mich gewann
Ist einerlei — er wird mein Mann,
Den ich gar herzlich lieben will,
Drum *sei* mit Klagen Du nur still.
Sag' Mutter, ist es nicht gar schön,
Mich als des Ritters Braut zu seh'n!

Wittwe.

Ja, meine Tochter, mich erfreut
Des Ritters Macht und Herrlichkeit
Und seine Frau hat's wahrlich gut!

Anna (*schaudernd*).

Mir ist ganz trüb' dabei zu Muth!

Bertha (*kalt*).

Nun, Du wirst ja nicht seine Frau.

Anna.

Es ist ein Mann, dem ich nicht trau',
Und ihn zu sehen, ist mir Pein.

Bertha.

Davon wirst Du befreit bald sein —
(*lachend*)

Wie bist Du furchtsam!

Anna.

Nein, ich bin
Beständig nur, hab' wenig Sinn
Für Pracht und Glanz, wenn das allein,

Nichts Edleres, mein Glück sollt' sein.
Besinne Dich doch, Schwester, nur,
Von Liebe fühlst Du keine Spur.

Bertha.

Ich was, dem Ritter bin ich gut.

Wittwe (*besorgt*).

Red' ihr nicht ab, Kind.

Anna (*fest*).

Schaden thut,
Wer nicht zur rechten Stunde warnt;
Der Blaubart hat ihr Herz umgarnt
Mit tausend Künsten —

Bertha (*ungeduldig aufstehend*).

Laß das sein!

Den Ritter Blaubart *will* ich frei'n —
Du weißt, daß bald die Hochzeit ist!

Anna (*bittend*).

Und Du nicht mehr zu retten bist.
Ach Schwester, thu' es nicht, ich bitt'.

Bertha.

Weißt Du noch, wie ich damals stritt,
Als Du den Mann zu mir geschickt?

Anna (*nimmt ihre Hand*).

Ja, ach, wie wär' ich jetzt beglückt,
Wenn Du noch gleichen Sinnes wärst!

Bertha.

Ich kann nicht thun, was Du begehrt.
Ich mochte einst den Ritter nicht
Und sagt' ihm das ins Angesicht,
Jetzt mag ich ihn und werd' ihn frei'n,
In Kurzem soll die Hochzeit sein.

(*Der Vorhang fällt.*)

Dritter Akt.

(*In Ritter Blaubart's Schlosse.*)

Blaubart, Bertha.

Blaubart (*vor seiner Frau stehend*).

Hör', liebes Kind, ich fort nun muß,
Das macht mir Aerger und Verdruß,
Ich lass' Dich gar nicht gern allein.

Bertha (*ihm die Hand gebend*).

Ich werde ja vernünftig sein!

Blaubart (*ermahnend*).

Das rath' ich Dir, mein liebes Kind;
Vergiß mein Wort nicht so geschwind.
Ich lasse Dir viel Zeitvertreib.

(*sehr ernst*)

Nun merke Dir, mein liebes Weib,
Gehorsam ford're ich von Dir.

Bertha.

Gehorsam bin ich, scheint es mir.
Was that ich je, das Dir mißfiel?

Blaubart (*freundlicher*).

Mein Kind, ich Dich nicht tadeln will,
Doch hör' mir zu —

(*Zeigt ihr ein Bund Schlüssel.*)

Die Schlüssel hier

Möcht' ich nun anvertrauen Dir.

Bertha (*greift erfreut nach den Schlüsseln*).

Die Schlüssel, ah!

Blaubart.

Ja, überall

Darfst hingeh'n Du, von Saal zu Saal,
Du darfst im Schlosse Alles seh'n
Darfst in jedwedem Zimmer geh'n,
(*Zeigt auf einen kleinen Schlüssel und sagt drohend.*)
Doch diesen Schlüssel brauchst Du nicht!

Bertha (*ängstlich*).

Wie grimmig wird Dein Angesicht!

Blaubart (*eindringlich*).

Ja, Frau, gehorsam sei Du mir,
Sonst ist es wahrlich aus mit Dir.
Bei Lebensstrafe —

Bertha (*haftig*).

Lieber Mann,

Hör' auf! ein Grauen packt mich an!

Blaubart.

Nein, erst versprich mir felsenfest,
Daß Du Dich nicht verleiten läßt,
Daß Neugier Dich nicht lockt hinein
Ins Zimmer —

(*Er zeigt auf die kleine Thür.*)

Bertha.

Du kannst ruhig sein,
Neugierig war ich nie und hier
Bleibt so viel zu besehen mir,
Daß ich dem einen Zimmer gern
Und ohn' Bedauern bleibe fern.

Blaubart.

Jedoch den Schlüssel heb' wohl auf,
Ich lege großen Werth darauf,
Beständig trage ihn bei Dir,
Kehr' ich zurück, giebst Du ihn mir!

Bertha.

Will Alles pünktlich richten aus. —
Wann kommst Du, lieber Mann, nach Haus?

Blaubart (*sehr freundlich*).

Das weiß ich nicht, mein liebes Weib.
Sehr ungern fort von Dir ich bleib',
So leb' nun wohl, bleib recht gesund,
Und fehlt Dir was, so thu' mir's kund,
Ich komm' dann gleich zu Dir zurück,
Ich zög're keinen Augenblick;
Leb' wohl, leb' wohl, mein liebes Herz!

(*küßt sie*)

Der Abschied macht mir großen Schmerz.

Bertha.

Leb' wohl, leb' wohl, mein lieber Mann!
(*Blaubart geht hinaus, Bertha setzt sich nachdenklich in einen Armsessel.*)
Was fange ich nur jetzund an!
Ach! die Geschwister lad' ich ein,
Nun wollen wir sehr lustig sein!

Verwandlung.

Thurmzimmer im Schlosse.

Anna, Bertha, Dietrich, Reginald, später Blaubart.

(*Sie sitzen an einem Tische, auf welchem einige Flaschen mit Wein und verschiedene Speisen stehen.*)

Dietrich (*sich ein Glas eingießend*).

's geht wahrlich fein hier zu bei Dir!

Reginald (*einen Braten schneidend*).

Den Tisch und Keller lob' ich mir.

Dietrich.

Und diese wundervolle Jagd!

Reginald.

Ja, Alles mir hier Freude macht.

Bertha.

Das freut mich, Brüder; diese Zeit
Ist auch für mich so voller Freud'.

Anna.

Wie lange, Schwester, währt es wol,
Bis Ritter Blaubart heimkehr'n soll?

Bertha.

Das weiß ich nicht; mein lieber Mann
Wol alle Tage kommen kann.

Dietrich (*aufstehend*).

Nun geh'n wir; lebet wohl derweil.

Anna und Bertha.

Lebt wohl denn, Brüder; Waidmannsheil!
(*Beide Brüder gehen fort.*)

Anna.

Und was fängt man denn jetzt noch an?

Bertha.

Ja, nichts mehr ich Dir zeigen kann,
Du sahst ja schon das ganze Haus.

Anna.

Ach, Alles sieht so prächtig aus!

Ich sehe nie mich daran satt.

(*Für sich, während Bertha den Tisch abräumt und Speisen und Flaschen hinausträgt.*)

Wie meine Schwester Glück doch hat!

Und eigentlich es mich verdrießt,

Daß dieses so gekommen ist;

Hätt' ich's gewollt, wär' Alles mein —

Wie konnt' ich nur so thöricht sein!

Bertha

(*bringt ein Schmuckkästchen herbei und stellt dasselbe auf den Tisch; zu gleicher Zeit legt sie einen kleinen Schlüssel aus der Hand*).

Dies hast Du doch noch nicht geseh'n.

Anna (*für sich*).

Vor Neid möcht' ich beinah vergeh'n.

Bertha (*Ketten und Ringe ausbreitend*).

Nun sage, wie gefällt es Dir?

Anna.

Beinah geblendet steh' ich hier,

Nein, welcher Reichthum! welche Pracht!

Bertha (*erfreut*).

Nicht wahr? das hätt'st Du nicht gedacht!

Gestehe, daß ich wohl gethan,

Als ich den Ritter nahm zum Mann.

Anna.

Du hattest Recht, ich geb' es zu;

Du lebst in Herrlichkeit und Ruh',

Hast Alles, was Dein Herz begehrt.

Ja, was die Zeit nicht Alles lehrt!

(*Bemerkt den kleinen Schlüssel.*)

Doch wie? den Schlüssel kenn' ich nicht.

(Bertha aufmerksam anblickend.)

Wie wird so ernst dein Angesicht,
Was schließt wohl dieser Schlüssel ein?
Gewiß, es muß was Schönes sein.

Bertha.

Das, liebe Schwester, weiß ich nicht.

Anna.

Ob hier wohl ein Geheimniß liegt?

Bertha.

Das kann wohl sein.

Anna.

Zeig' einmal her.

(Will den Schlüssel nehmen.)

Bertha *(den Schlüssel festhaltend).*

O Schwester, nein, ich bitt' Dich sehr!

Anna *(lebhaft nach der kleinen Thür deutend).*

Nun weiß ich! sieh, durch jene Thür
Kein einzig Mal noch gingen wir;
Komm hin, versuch' —

Bertha.

O nein, o nein!

Anna.

Wie kann man nur so kindisch sein?

Bertha.

Mein Mann verbot es strenge mir.

Anna *(lachend).*

Ach was, Dein Mann ist ja nicht hier.

Bertha.

Doch danach werde ich gefragt,
Er hat so streng' es untersagt.

Anna *(ungeduldig).*

Wie ängstlich Du geworden bist!
Was thut es, wenn hinein Du siehst?
Komm nur, komm hin, wir seh'n hinein —

(Will sie nach der Thür hinziehen.)

Es wird gewiß sehr schön dort sein.
Dem Ritter sagst u nichts davon,
Sei nicht so kindisch!

Bertha *(aufschließend).*

Thu's ja schon.

Ach!

(Fährt zurück und läßt dabei den Schlüssel fallen.)

Anna *(die Thür wieder zuschlagend).*

O wie furchtbar! welche Pein!

Bertha (*händeringend*).

In dieses Scheusals Macht zu sein!

Anna.

Du arme!

Bertha (*umhersuchend*).

Ach! der Schlüssel! ach!

Anna (*den Schlüssel aufhebend und ihn Bertha hinreichend*).

Er auf des Zimmers Schwelle lag.

Bertha.

Er ist voll Blut! o weh! o weh!

Hieran ich noch zu Grunde geh'.

(*Fängt an den Schlüssel zu trocknen.*)

Anna.

Den Anblick, nein, vergeß' ich nie!

Komm mit mir, Schwester, o entflieh

Dem Wütherich, dem Bösewicht!

Bertha (*aufblickend*).

Ach Schwester, nein, das kann ich nicht;

(*schaudernd*)

Wie furchtbar ist es doch darin!

Anna.

Davon ich noch ganz zitternd bin!

Fünf Frauenhäupter hängen da,

Ein scharfes Beil, dem Holzblock nah,

Ein Becken voll von Menschenblut!

(*Nimmt Bertha bei der Hand.*)

Komm, Schwester, komm. In seiner Wuth

Schlägt Dich der Bösewicht sonst todt.

Bertha (*angstvoll*).

Ach, rette mich aus meiner Noth!

Sieh, wie ich reib' und wisch' und putz',

Der Schlüssel trägt die Spur des Blut's.

Anna.

Gieb her, ich reibe tüchtig dran.

Bertha (*ihr den Schlüssel überlassend*).

Das Blut man fort nicht reiben kann.

Anna (*reibend*).

O weh! — doch wie?

(*Man hört von außen Hörnerklang.*)

Bertha.

Horch! Hörnerklang!

Anna (*erfreut*).

Laß alle Furcht! sei nicht mehr bang!

Die Brüder sind's; die retten Dich.

Bertha (*aufseufzend*).

Die Brüder! o wie freu' ich mich!

Sie kommen!

(Man hört schwere Schritte.)

Anna *(besorgt)*.

Ist denn das ihr Tritt?

Bertha *(sehr erschrocken)*.

Ach nein! Mein Mann! das ist sein Schritt!

Anna.

O welche Angst!

Blaubart *(von außen)*.

Wo bist Du Frau?

Bertha *(den Schlüssel in ihre Tasche steckend)*.

Ich mir nicht ihn zu rufen trau'!

Blaubart.

Hier bist Du Frau; nun sei begrüßt!

Doch, wie Du bleich und zitternd bist.

(drohend)

Gieb mir den kleinen Schlüssel her.

Bertha *(haftig)*.

Sogleich, Herr, thu' ich Dein Begehr,

Ich will ihn holen.

(Will fortgehen.)

Blaubart *(sie festhaltend)*.

Bleibe hier!

Den Schlüssel hast Du, gieb ihn mir!

(Greift in ihre Tasche und holt den Schlüssel hervor, den er ihr vor das Gesicht hält.)

Bertha.

Ach!

Blaubart *(sie nach der kleinen Thür hinziehend)*.

Sterben, sterben sollst Du Weib!

Gingst Du dorthin zum Zeitvertreib,

Trotz des Verbotes dort hinein,

Sollst Du für immer drein nun sein.

Bertha *(wirft sich auf die Kniee nieder)*.

Ach Gnade! Gnade! lieber Mann!

Verzeihe mir, was ich gethan!

Blaubart *(stille stehend, sehr hart)*.

Nein, nimmer, Weib, vergeb' ich Dir!

Bertha *(weinend)*.

Ach, laß das junge Leben mir!

Blaubart.

Nein, sterben mußst Du; doch ich bin

Mitleidig. Gütig ist mein Sinn;

Davon sei Dir noch ein Beweis:

Zwar thatst Du gegen mein Geheiß,

Und dafür stirbst Du — doch vorher

Dich im Gebet zum Himmel kehr'.

‘ne halbe Viertelstunde Zeit
Geb' ich Dir, denn Du thust mir leid.
(*Geht in das verbotene Zimmer hinein und schließt die Thür hinter sich zu.*)

Bertha.

O Schwester, geh' und sieh hinaus,
Die Brüder, kommen sie nach Haus,
Die könnten meine Retter sein!

Anna (*auf den Fenstertritt steigend*).

Sobald sie nahen, werd' ich schrei'n
Aus aller Kraft; sie hören gut —
Noch hast Du Zeit, behalt' nur Muth.

Bertha (*niederknieend*).

O Gott, ich bitt' von Herzen Dich,
Laß meinen Mann nicht tödten mich!
Ach, Schwester Anna, siehst Du nichts?

Anna (*traurig*).

Nur einen goldnen Strahl es Lichts.

Blaubart (*von außen rufend*).

Komm her, Weib, komm zu mir herein,
Die Frist ist um!

Bertha (*rufend*).

Das kann nicht sein!

(*leiser*)

Ach, lieber Gott, ich bitte Dich,
Aus seinen Händen rette mich!
Ach, Schwester Anna, siehst Du nichts?

Anna.

Nein, Schwester, nein, ich sehe nichts;
Nur dort das frische, grüne Laub,
Weit in der Fern' 'ne Wolke Staub.

Bertha.

Ach! sind's die Brüder?

Anna.

Nein, ach nein —

‘ne Herde Schafe muß' es sein!

Blaubart (*von außen*).

Komm her, Weib, komm zu mir herein,
Sonst hol' ich Dich!

Bertha (*stehend*).

O Schwester mein,

O blick' hinaus! o ruf' mir zu,
Daß meine Retter siehest Du!
Ach, lieber Gott, ich bitte Dich,
So elend laß nicht sterben mich!
O Schwester Anna, sag' doch —

Anna (*laut aufschreiend*).

A!

O Hülfe! Hülfe!

(*Dreht sich zu Bertha um, während sie mit einem Tuche hinauswinkt.*)

Sie sind nah!

Sie seh'n mein Zeichen —

(*Ruft hinaus.*)

O geschwind!

(*Zu Bertha.*)

Sie reiten — reiten wie der Wind.

Blaubart (*kommt hinein und packt Bertha an*).

Nun Weib, jetzt aber nehm' ich Dich.

Bertha (*sich sträubend*).

O lieber Gott, errette mich!

Blaubart (*sie vorwärts ziehend*).

Dir hilft kein Sträuben; nur hinein!

Anna (*vom Fenstertritt hinunterspringend, ruft laut*).

O kommt, die Schwester zu befrei'n!

Dietrich (*stürmt mit Reginald herein*).

Was giebt's? was thut der Bösewicht?

Reginald (*packt Blaubart fest*).

Ich löscht' Dir aus das Lebenslicht!

Blaubart (*sich losmachend*).

Ich strafe hier nur meine Frau.

Dietrich (*ihn schlagend, so daß er hinfällt und Bertha dabei los läßt*).

Dafür ich Dich zu Boden hau'!

Reginald (*sein Schwert ziehend und ihn steckend*).

Dafür stech' ich Dich, Wüthrich, todt!

Anna (*aufseufzend*).

So sind wir denn aus aller Noth!

(*nachdenklich*)

O welch ein böser, böser Mann!

Dietrich (*zu Bertha*).

Was hattest Du ihm denn gethan?

Bertha.

Ach, ich ging gegen sein Gebot

In jenes Zimmer, und der Tod

Die Strafe dafür sollte sein.

Aus Neugier ging ich nur hinein.

Dietrich (*belehrend*).

Aus Neugier — ja, die thut nicht gut.

Anna.

Ach, es war mehr mein Uebermuth.

Reginald (*geht nach der kleinen Thür hin*).

Laßt seh'n, was denn darinnen ist.

Bertha (*bittend*).

Geh' nicht!

Reginald (*beruhigend*).

Du noch erschrocken bist.

(*Sieht in das Zimmer hinein und kommt dann zurück.*)

Ach, welch ein Scheusal war Dein Mann,
So Etwas man kaum glauben kann;
Fünf Frauen hat er umgebracht.

Dietrich (*geht und sieht auch hinein*).

Nun, dafür ward er todt gemacht.
Komm, tragen wir ihn dort hinein,
Da kann er sich am Blute freu'n.

(*Dietrich und Reginald tragen Blaubart's Leiche in das Zimmer und schließen dann die kleine Thür.*)

Anna (*Bertha's Hand nehmend*).

O wie bereu' ich meine That,
Die Solches hergeführt hat!
O Schwester, ich war voller Neid,
Jetzt thut mir das von Herzen leid.

Bertha (*küßt sie*).

Und ich voll Leichtsinn nahm den Mann,
Drum ich mich nicht beklagen kann;
Manch' gute Lehre zieh' ich d'raus,
Gebessert gehe ich nach Haus.
Nicht frag' ich mehr nach Glanz und Pracht,
Denn elend hat es mich gemacht,
Weil ich mich so verblenden ließ,
Dich, Schwester, deshalb mürrisch hieß,
Weil Du voll Treue warntest mich
Vor jenem falschen Wütherich. —
Zur Mutter will zurück ich gehn,
Des Blaubart's Schloß nie wieder sehn.

Reginald.

Doch was wird denn aus Blaubart's Gut?

Bertha.

Ich lasse das in Eurer Hut;
Ihr mögt's verkaufen. Da das Geld
Von Rechteswegen an mich fällt,
So bringt's zu unsrer Mutter hin,
Die brauche es nach ihrem Sinn,
Gehören soll es uns und ihr.

Dietrich.

So leben dann zusammen wir.

(*Der Vorhang fällt.*)